

POSTPRINT

Gälisch in Schottland

Neue Impulse durch das neue Parlament

Heiko F. Marten

Durch den Dezentralisierungsprozess in Großbritannien gibt es seit etwa einem Jahr neue Hoffnung für ein dauerhaftes Überleben der gälischen Sprache in Schottland. Mit der Einrichtung eines schottischen Parlaments, das seit Mai 1999 für innere Belange Schottlands verantwortlich ist, ist die gälischsprachige Bevölkerung viel näher an das Machtzentrum heran gerückt.

Nach dem Wahlsieg der Labour Party in London im Mai 1997 war die Durchführung des sogenannten Devolutionsprozesses – der Abgabe einer Reihe bisher von London aus kontrollierter Kompetenzen an lokale Regierungen in Schottland und Wales – eines der Wahlversprechen der neuen Regierung, die es umzusetzen galt. Im September 1997 kam es zu einem Referendum, in dem die schottische Bevölkerung sich mit einer Mehrheit von 74 Prozent für ein eigenes Parlament aussprach und mit 63 Prozent auch dafür stimmte, dass dieses Parlament eigene Steuern erheben dürfe. Damit war die Einrichtung einer schottischen Regierung beschlossen.

Im Mai 1999 wurde sie gewählt, zum ersten Mal in der britischen Geschichte nach einem Wahlsystem, bei dem jeder Wähler zwei Stimmen abzugeben hatte. Dadurch war eine Kombination von Mehrheits- und Verhältniswahlrecht gegeben. Erwartungsgemäß erhielt keine Partei eine absolute Mehrheit, so dass die Labour Party mit den Liberaldemokraten eine Koalitionsregierung einging. Ihr stehen die für ein von Großbritannien unabhängiges Schottland eintretende Schottische Nationalpartei als größte Oppositionspartei sowie die Konservativen gegenüber.

Mit Ausnahme der Konservativen hatten alle Parteien im Wahlkampf versprochen, ihre Unterstützung für das Gälische auszubauen. Bis dato war die Situation des Gälischen recht ambivalent: Auf der einen Seite ging die Zahl der



Vorläufiger Plenarsaal des Schottischen Parlaments in Edinburgh Foto: H. Marten

Sprecher nach wie vor zurück - auf zuletzt schätzungsweise 50. – 60.000 oder unter zwei Prozent der schottischen Bevölkerung. Die Mehrheit gehört der älteren Generation an. Beinahe alle sind heute zweisprachig Englisch-Gälisch, oft mit besseren Englisch- als Gälischkenntnissen. Mehr als die Hälfte der Sprecher leben im sogenannten Gaidhealtachd, auf den abgeschiedenen Inseln vor der schottischen Westküste, insbesondere den Äußeren Hebriden und Skye. Hier gibt es noch immer Gebiete, in denen mehr als 70 Prozent der Bevölkerung des Gälischen mächtig sind. Bereits 1975 hat die Regionalverwaltung der Western Isles eine zweisprachige Verwaltungspolitik aufgenommen.

Auf der anderen Seite ist durch die etwa 40 Prozent Gälischsprecher, die außerhalb des Gaidhealtachd – oft in

Glasgow oder Edinburgh – leben, das Thema in den letzten 20 Jahren zunehmend in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit gerückt. Inzwischen gibt es regelmäßige Radio- und Fernsehsendungen bis hin zu einer gälischen Seifenoper, die – englisch untertitelt – von 500 000 Schotten regelmäßig gesehen wird. In weiten Teilen Schottlands wird Gälisch als Unterrichtsfach an Grund- und Oberschulen angeboten, teilweise sogar durchgängig als Unterrichtssprache eingesetzt. Schließlich hat das gälischsprachige College auf Skye Aufwertung erfahren, als es 1998 in die University of the Highlands and Islands integriert wurde.

Hauptkritikpunkt seitens der Gälischaktivisten war nun vor allem, die Existenz des Gälischen als ganz norma-

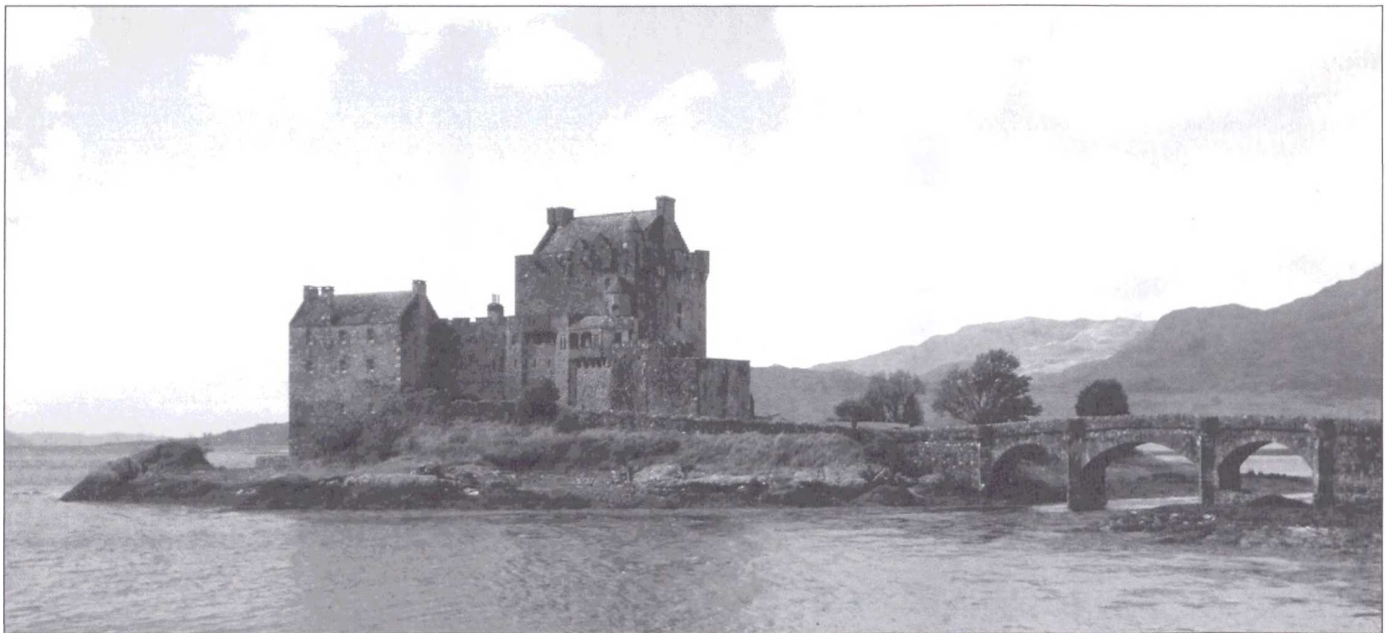
len Teil des schottischen Alltags im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern. Eng damit verbunden ist das Problem der fehlenden Rechtssicherheit: Sämtliche Zuwendungen lagen im Verantwortungsbewusstsein der Regierung begründet, waren von der gälischen Sprachgruppe jedoch nicht einklagbar. In diesem Zusammenhang ist auch das von der gälischen Dachorganisation Comunn na Gàidhlig erarbeitete Dokument Inbhe Thèarainte/Secure Status for Gaelic zu sehen, das inzwischen allgemein als Forderungskatalog für eine neue Gälischpolitik anerkannt wird.

chige Broschüren, die Beantwortung gälischer Anfragen o.ä. zuständig ist. Somit ist Sprechern des Gälischen eines der sprachlichen Grundrechte, die Kommunikation mit den Behörden in der Muttersprache, gewährt worden.

Von noch größerer Bedeutung ist der Gebrauch des Gälischen im Parlament und seinen Ausschüssen: Am 2. März 2000 kam es zur ersten – simultan gedolmetschten – gälischsprachigen Parlamentsdebatte seit dem 14. Jahrhundert (damals war Gälisch endgültig von englischen Dialekten als Herrschaftssprache verdrängt worden). Von besonderer

Behörden soll ebenfalls Teil der schottischen Normalität werden. Von den Kernbereichen der Sprachpolitik ist somit lediglich der Gebrauch des Gälischen im Gerichtssaal noch nicht berücksichtigt.

Es lässt sich feststellen, dass die allgemeine Akzeptanz der Sprache als schottisches Nationalerbe von elementarer Bedeutung ist. Die enge Abstimmung mit Vertretern des Gälischen und die Planung des ständigen Gälischkomitees zeigen zudem, dass die Regierung gewillt ist, die Meinung der gälischen Sprachgemeinschaft direkt in den Entscheidungsprozess einfließen zu lassen. Auf der an-



Eilean Donan Castle in typischer Highland Landschaft; Festland gegenüber der Insel Skye

Foto: H. Marten

Von Beginn an ließ die schottische Regierung durch die Ernennung eines (muttersprachlichen) Vizeministers für Gälisch keinen Zweifel daran, dass die Sprache künftig eine bedeutendere Rolle spielen sollte. Minister Alasdair Morrison nahm Kontakt mit gälischen Organisationen auf, um eine Bestandsaufnahme als Grundlage für eine Zusammenarbeit zu erarbeiten. Im Dezember 1999 wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, um die Voraussetzungen für die Einrichtung eines für die Belange des Gälischen und die Erarbeitung eines Gälischgesetzes verantwortlichen Gremiums zu prüfen.

Eine Reihe von weiteren Maßnahmen weckte zusätzlich Hoffnung. Von großem symbolischen Wert ist vor allem die Präsenz des Gälischen im Schottischen Parlament. Neben der vollständig zweisprachigen Beschilderung im Parlament ist hier die Einrichtung eines gälischen Dienstes zu nennen, der für gälischsprach-

Wichtigkeit war zudem, dass auch von Nichtgälischsprechern das Gälische als elementarer Bestandteil der allgemeinen schottischen Kultur anerkannt wurde, und somit die Verantwortung für die Unterstützung der Sprache allgemein angenommen wurde. Ein von Morrison eingebrachter Antrag, der die eingeleitete Politik unterstützte, wurde schließlich ohne Gegenstimmen befürwortet.

Schulbildung ist der Kern der Bewahrung der Sprache und steht somit im Zentrum der Aufmerksamkeit. So erfährt der Gälischunterricht noch größere Aufmerksamkeit durch verstärkte Finanzierung von Schulen, Lehrerausbildung und Unterrichtsmaterialien. Im Bereich der Medien und Kulturpflege wurde die finanzielle Unterstützung ebenso erhöht wie der Austausch mit Sprachgemeinschaften des irischen Gälisch in Irland. Die Benutzung der Sprache bei den

deren Seite beruhen viele der Verbesserungsvorschläge jedoch zunächst nur auf Ankündigungen, so dass abgewartet werden muss, ob den Worten auch Taten folgen. Zudem sind von Aktivisten geforderte weiterreichende Maßnahmen wie eine weitgehende Autonomie der gälischsprachigen Bevölkerung für ihre Belange noch nicht berücksichtigt worden. Schließlich bleibt abzuwarten, ob die eingeleiteten Schritte noch rechtzeitig kommen: Aufgrund der niedrigen Zahl der Gälischsprecher und der ungünstigen Sozialstruktur sind auch die jüngsten Bemühungen kein Garant dafür, dass die gälische Sprachgemeinschaft in näherer Zukunft wieder florieren wird.

Heiko F. Marten ist GfbV-Mitglied und pogrom-Abonnent. Sein Artikel basiert auf den Recherchen, die er für seine Magisterarbeit an der FU Berlin durchgeführt hat.